

Vorwort

Im Jahr 2008 ist die ehemals schmucklose Kreuzung der Keferloher- und Schleißheimerstraße im Münchner Stadtteil Milbertshofen dem neu gestalteten Curt-Mezger-Platz gewichen. Mit verschiedenen Veranstaltungen und einem angenehmen Flair lädt der Platz zum Verweilen ein. Das 2006 errichtete Kulturhaus und die evangelische Dankeskirche umrahmen und beleben diesen neuen Treffpunkt in Milbertshofen.

Mit diesem Kirchenführer möchten wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, alle wichtigen Informationen zum Entdecken und Erschließen der Dankeskirche an die Hand geben. Ein Stück Dankeskirche können Sie mit den Fotos und Texten auch mit nach Hause nehmen.

Viel Freude beim Lesen und beim Besuch der Dankeskirche wünscht Ihnen das gesamte Team der evangelischen Gemeinde!



Die Kirche

Die evangelische Dankeskirche in Milbertshofen wurde in den Jahren 1964 und 1965 nach Entwürfen des Münchner Architekten Gustav Gsänger gebaut, der auch die evangelische Markus- und die Matthäuskirche in München plante.

Die Grundsteinlegung wurde am 6. Dezember 1964 durch Dekan Lanzenstiel gefeiert. Gut ein Jahr später am 12. Dezember 1965 konnte Kreisdekan Schmidt die Einweihung durchführen.

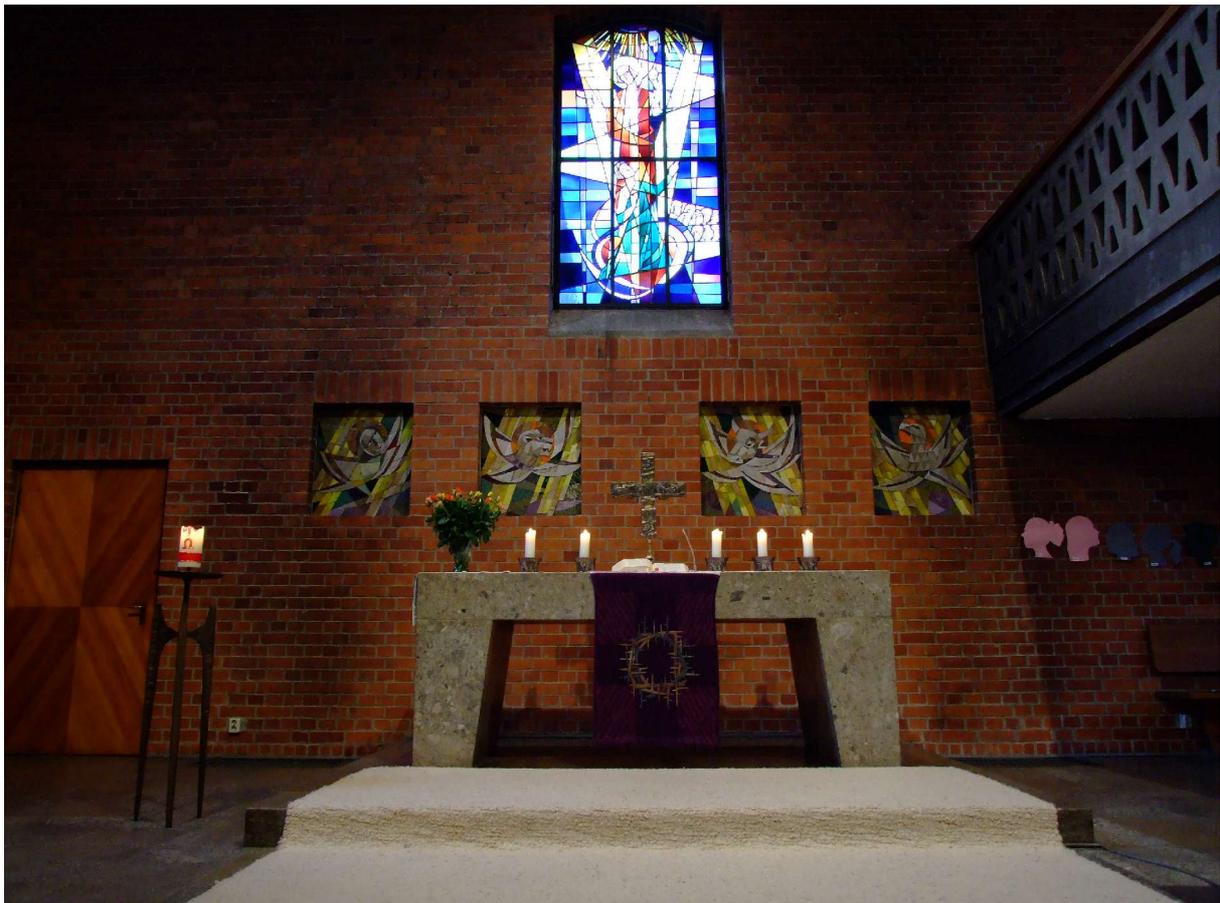
11 Jahre nach Fertigstellung der Kirche wurde am 12. Dezember 1976 durch Kreisdekan Lanzenstiel der Kindergarten und die Diakoniestation eingeweiht. Die Entwürfe hierfür stammen vom Münchner Architekt Professor Theodor Hugues. Auch diese Gebäude wurden – passend zur Kirche – aus Ziegeln gebaut.



Das Konzept

Das architektonische Konzept der Kirche trägt dem industriellen Charakter von Milbertshofen Rechnung. Der Kirchenraum wurde kantig, reduziert und schlicht

in Quaderform gestaltet. Die Ausführung in Ziegelstein mit Einbauten aus Beton unterstützt diesen klaren Purismus. Auf dieser Kontrastfolie können die Schmuckstücke im Kirchenraum besonders wirken.



Der Innenraum

Der Innenraum der Dankeskirche lebt von der Klarheit und konzentriert sich auf den Altarraum. Altar, Ambo, Kanzel, Taufbecken und Empore sind aus Beton gefertigt und unterstreichen die reduzierte, städtische Formensprache. Der Ziegelton und die Holzdecke

verleihen der Dankeskirche Atmosphäre. Dieser Widerstreit aus kühler Nüchternheit, warmen Farben und Ruhe spendender Klarheit bringt Spannung in den Raum.



Das Glasfenster

Zu den Blickfängern im Innenraum gehört das Glasfenster. Der Name der Kirche findet sich in der abgebildeten Szene aus dem Lukas-Evangelium wieder: Jesus heilt zehn Aussätzige und schickt sie zu den Priestern, damit diese die Heilung feststellen. Nur

einer von den Zehn vom Aussatz Geheilten kommt zu Jesus zurück, um ihm zu danken. „Einer aber unter ihnen, da er sah, dass er geheilt war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm.“ (Lk 17, 15-16) Dieser eine Dankbare ist Namenspatron der Kirche.

Jesus hält mit seinen Händen die Verbindung zum himmlischen Vater. Sein Blick ist nach unten gewandt.



Heiler und Geheilte sind sich ganz nah. Die farbigen Flächen der Mäntel verschmelzen und bilden ein Herz am Fuße des Dankenden.

Die neun Undankbaren gehen grau und farblos aus dem Bild nach rechts weg.



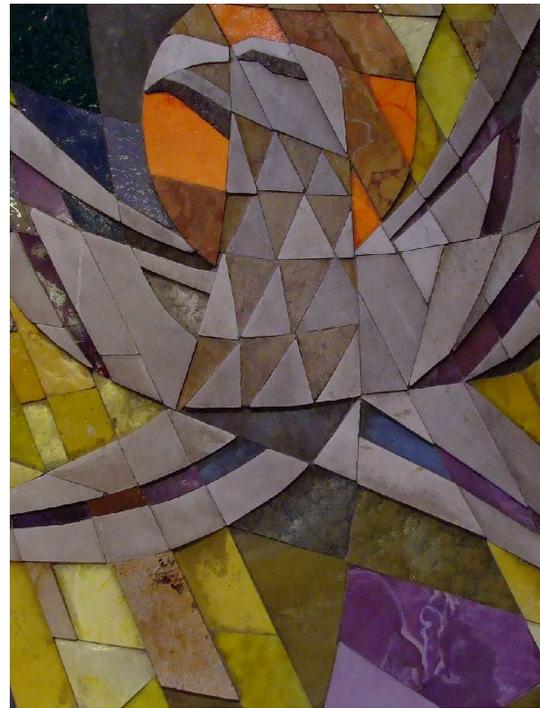
Wunderschön kommt das Glasfenster in der Osternacht zur Geltung. Mit dem Aufgehen der Sonne erstrahlt das Bild in reichen Farben und vertreibt die Dunkelheit, die drei Tage seit dem Karfreitag über der Welt lag.



Die Evangelistenbilder

Seit jeher werden den vier Evangelisten Gestalten zugeordnet, die aus einem Text der Offenbarung nach Johannes stammen. „Und vor dem Thron war es wie ein gläsernes Meer, gleich dem Kristall, und in der Mitte am Thron und um den Thron vier himmlische Gestalten, voller Augen vorne und hinten. Und die erste Gestalt war gleich einem Löwen, und die zweite Gestalt war gleich einem Stier, und die dritte hatte ein Antlitz wie ein Mensch, und die vierte Gestalt war gleich einem Adler. Und eine jede der vier Gestalten hatte sechs Flügel und sie waren außen und innen voller Augen, und sie hatten keine Ruhe Tag und

Nacht und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige, der da war und der da ist und der da kommt.“ (Offenbarung 4, 6-8)



Matthäus wird in der Kunst deshalb oft als Engel, Markus als Löwe, Lukas als Stier und Johannes als Adler dargestellt.

Die vier Darstellungen der Evangelistengestalten sind nach den Entwürfen von Eugen Kögler erstellt.

Ähnlich einer Intarsienarbeit wurden bunte Steine zu der kunstvollen Abbildung zusammengefügt.



Das Altarkreuz

Max Faller, der Münchner Bildhauer und Goldschmied, hat zahlreiche Kunstwerke geschaffen. Für die Dome zu Augsburg und Speyer hat er Portale gestaltet. Im Münchner Liebfrauendom zieren seine Arbeiten die Sakramentskapelle.

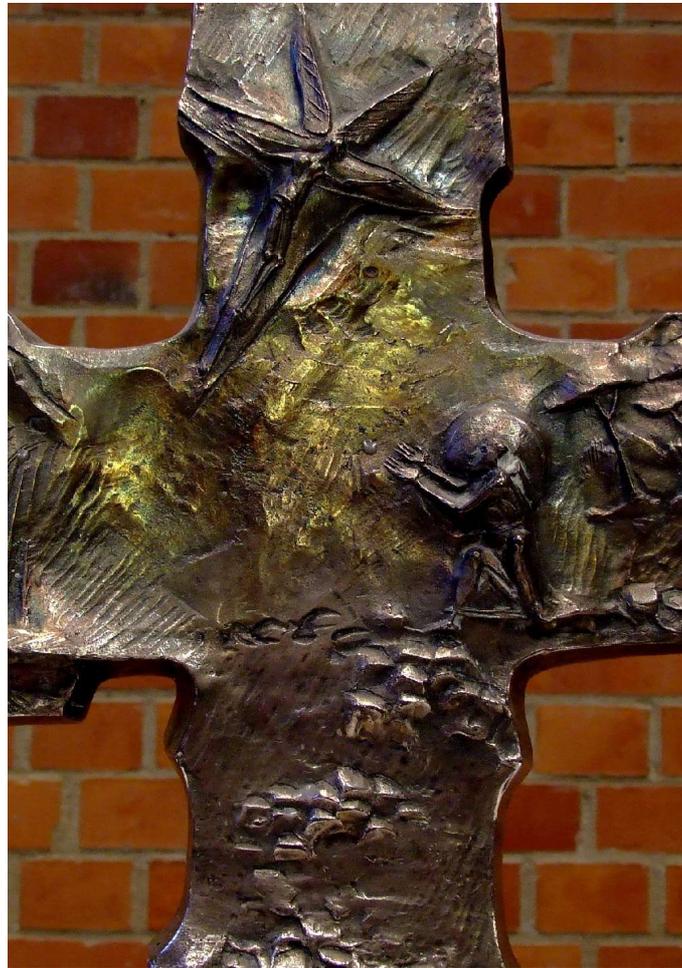
Ein weiteres Schmuckstück hat Max Faller für die Dankeskirche kreiert: Das Altarkreuz aus versilberter Bronze stellt auf Vorder- und Rückseite verschiedene Bibelgeschichten dar.



Die Vorderseite zeigt Geburt, Kreuz und Himmelfahrt Jesu Christi. Am Fuß des Kreuzes der Stall von Bethlehem, theologisch bedeutsam im Zentrum die Kreuzigung und nach oben offen die Himmelfahrt.

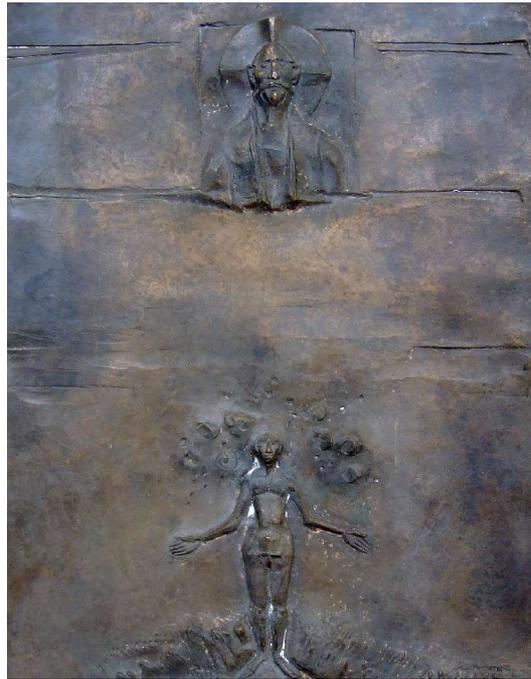
Auch die Rückseite ist reich verziert und stellt Szenen der Bibel dar. An der Stelle, wo sich die beiden Kreuzbalken treffen, kniet eine Person. In bittender und empfangender Haltung kauert die Gestalt am Boden, einen langen Marsch hinter und vor sich. Sie empfängt wie Elia in der Wüste Hilfe durch einen Engel. Der Blick des Knieenden und das Gesicht des Engels sind einander zugewandt. Wie im Fensterbild

sind Helfer und Bedürftiger durch Blick und Handlung verbunden.



Die Bronzetafeln

An der linken Außenwand hängen elf Bronzetafeln, die um 1975 ebenfalls von Max Faller geschaffen wurden. Neben Bildern aus dem Leidensweg Christi wurden große Geschichten des Alten Testaments plastisch dargestellt.



Die erste Tafel zeigt oben den allmächtigen Schöpfer. Gekennzeichnet mit Heiligenschein und einem angedeuteten Kreuz thront Gott im Himmel. Unten sehen wir den Menschen, nur mit dem Feigenblatt bekleidet. Die Umgebung ist noch im Werden.

Es ist der Beginn des sechsten Schöpfungstages. Gott erschafft den Menschen als sein Ebenbild. Der Mensch soll ein Wesen sein, das die Erde bebaut und bewahrt. Der Mensch bekommt Verantwortung. Doch noch fehlt etwas zur Vollendung der Schöpfung. Noch ist der Mensch allein.



Mit dem zweiten Bronzefeld vollendet Gott seine gute Schöpfung. Aus dem Mensch wird Mann und Frau. Wunderbarer Schöpfungszauber gestaltet die Szenerie. Gott vollendet in einem letzten Akt größter Gnade und Weisheit seine Schöpfung, unsere Welt.

"Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.

Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag." (Genesis 1,27.31)



In die Reihenfolge der Bibel gebracht folgt nun die Darstellung der Arche Noah. Ein großes Schiff mit einem niedrigen Aufbau kämpft sich durch stürmische Fluten. Mit einem Gesichtsausdruck zwischen Hoffen und Bangen sendet Noah die Taube los. Findet sie Land? Sinkt der Wasserstand endlich, oder müssen Mensch und Tier auf der Arche noch aushalten?

Gott hat die Sintflut geschickt, und bleibt gleichzeitig seiner Schöpfung treu. Der Familie des Noah ist Gott ein Beschützer und Wegbegleiter. In der Wolke ist er bei seinen Kreaturen, blickt herab und spendet mit seiner linken Hand Gnade und Segen.



Hinter dem Volk Israel stürmen die Streitwagen des Pharaos her. Vor dem langen Zug erstreckt sich ein unüberwindbares Meer. Gott schafft einen Weg in der Ausweglosigkeit und verleiht Mose die Macht das Meer zu teilen.

"Und die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken." (Exodus 14,22)

Dieses Wunder zeigt: Gott befreit, bewahrt und beschützt. Die Befreiung aus Ägypten ist für das Volk Israel der Macht- und Gnadenerweis Gottes, der zu Dank und Glaube verpflichtet.



Die nächste Tafel erzählt eine Geschichte, die circa 1300 Jahre später spielt. Nach großen Episoden aus dem Alten Testament folgt nun das Ende Jesu Christi in mehreren Bildern. Der tragische Höhepunkt.

"Und als sie ihn abführten, ergriffen sie einen Mann, Simon von Kyrene, der vom Feld kam, und legten das Kreuz auf ihn, dass er's Jesus nachtrüge." (Lukas 23,26) Jesus muss seinen schwersten Gang zum Kreuz antreten. Der Heiligenschein markiert ihn als den Sohn des Allmächtigen. Doch Jesus ist ganz unten. Sein Kreuz muss er zu seiner eigenen Hinrichtung bringen. Er kann es nicht allein tragen. Kraftlos braucht Jesus Hilfe.



Nun ist es beinahe vollbracht. Jesus hängt am Kreuz. Unter dem Kreuz ein Mensch, die Hände hilflos erhoben. Vielleicht der Jünger aus dem Johannes-Evangelium, den Jesus liebhatte. Vielleicht schon Josef von Arimathäa, der voller Unglück und Mitleid beschließt, Jesus nach dessen Tod in seine Grabhöhle zu legen. Oder es ist der römische Hauptmann, der in diesem Moment erkennt und bekennt, dass Jesus Gottes Sohn ist.

"Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen."
(Markus 15,39)

Noch lebt Jesus. Der Heiligenschein umgibt sein Haupt.



Jesus ist tot. Der Heiligenschein ist erloschen. Er ist als Sohn Gottes für die Menschen gestorben. Mit dem Tod wird sein Leben scheinbar beendet.

"Und als es schon Abend wurde, und weil Rüsttag war, das ist der Tag vor dem Sabbat, kam Josef von Arimathäa, ein angesehenener Ratsherr, der auch auf das Reich Gottes wartete, der wagte es und ging hinein zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu.

Und der kaufte ein Leinentuch und nahm ihn ab und wickelte ihn in das Tuch und legte ihn in ein Grab, das war in einen Fels gehauen, und wälzte einen Stein vor des Grabes Tür." (Markus 15,42-43.46)



Auf den Abbildungen aus dem Alten Testament ist nur Gott durch den Heiligenschein gekennzeichnet. Jesus als Sohn Gottes trägt dann ebenfalls den Heiligenschein. Nun, nach Jesu Tod, tragen auch Menschen dieses Zeichen der Gottesnähe.

Hier wird Jesus ins Grab gelegt. Maria von Magdala und Maria, die Mutter Joses, sind zugegen. Weitere Frauen sind nach dem Lukasevangelium dabei. Eine ist hier abgebildet. Die Frauen wollen nach dem Sabbat den Leichnam salben.

Doch dazu wird es nicht mehr kommen. Als sie zurückkommen, finden sie nicht Jesus, sondern einen Engel.



Als die Frauen wieder zum Grab kommen, sind da überirdische Gestalten, Männer in glänzenden Kleidern. Diese konfrontieren die Frauen mit einer neuen Wirklichkeit, die angesichts der noch unverarbeiteten Erfahrung des Todes Jesu alles Fassbare übersteigt.

"Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden!" (Lukas 24, 5b-6a)

Nur im Schurz, dem Grab entstieg, beginnt mit dieser Tafel ein neues Zeitalter. Gott ist den Weg aller Menschen in Jesus mitgegangen, bis zum Ende. Und darüber hinaus. Der Tod hat seine Macht verloren.



Gottes Weg mit den Menschen bekommt durch die Auferstehung eine neue Dimension. Für das Volk Israel war die Rettung am Schilfmeer Verpflichtung zu glauben und aus diesem Glauben zu leben. Die Auferstehung übersteigt diese Erfahrung noch. Hört und versteht man die Lehre Jesu, so kann man diese Zusage Gottes nicht für sich behalten.

"Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." (Matthäus 28, 19-20)



Mit dieser Tafel schließt sich der Zyklus. Der Mensch ist als Mann und Frau in der Hand des Schöpfers gehalten und behütet. Im Hintergrund und doch unübersehbar das Kreuz. Es ist Zeichen für Jesu Leben, Gottes Liebe und die Auferstehung. Am Anfang erschafft Gott den Menschen. Die Bibel erzählt in vielen Geschichten von Gottes Nähe, von seinem Segen und Schutz, nicht zuletzt in der Gabe seines Sohnes. Das Ergebnis wird von Max Faller in diesem Bild dargestellt: Gottes Hand hält uns Menschen. Gott ist bei uns von Anfang an bis zum Ende und in allen Momenten, in denen wir ihn zum Leben brauchen.



Die Orgel

Optisch wie auch klanglich ist die Orgel der Dankeskirche herausragend.

Die Orgel wurde in den Jahren 1978 und 79 von der Firma Stöberl aus München gebaut. Sie hat 24 klingende Register und somit 1492 Pfeifen mit 2 Tremulanten. Der Spieltisch ist freistehend.

Das Orgelprospekt wurde von Architekt Gustav Gsänger gestaltet. Eingeweiht wurde die Orgel am 11. Mai 1979.

Im Sonntagsgottesdienst kann man den Klang dieser "Königin der Instrumente" hören und genießen.

Bilder und Texte: Johannes Keller
Rechte bei der Kirchengemeinde Dankeskirche
Erstellt im Jahr 2008